



Fig. 116 Kirchberg an der Wild, Schloß und Pfarrkirche, Nordansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 147)

12. Kirchberg a. d. Wild

1. Kirchberg, 2. Schönfeld

1. Kirchberg a. d. Wild, Dorf

Literatur: Top. V 142. — FAHRNGRUBER 98. — Monatsblatt W. A. V. IV, 1894, S. 152.

Alte Ansichten: 1. (Schloß) Radierung von M. G. Vischer 1672 (Fig. 116). — 2. (Ort) Kolorierte Federzeichnung von Honorius Burger, um 1820 (Landesarchiv).

Sehr alter Ort, benannt nach der hoch gelegenen Kirche in der Nähe des ausgedehnten Waldes „Wild“. Der Ort mit der Kirche bestand schon in der ersten Hälfte des XII. Jhs. Um 1153 schenkte Ulrich von Pernegg dem von ihm gegründeten Kloster Geras unter anderem auch die Kirche in K. — Am 14. Oktober 1431 kam es bei K. zu einer Schlacht mit den Hussiten, wobei die österreichischen Adligen Leopold Kreig, Georg von Puchhaim und Niklas von Truchsess mit ihren Scharen siegten. Von 5000 Hussiten blieben mehr als 1000 am Schlachtfelde. 1619 wurde K. von den kaiserlichen Kosaken geplündert.

Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus.

Die Pfarrkirche Kirchberg gehört zu den ältesten des Waldviertels. Sie bestand jedenfalls schon in der ersten Hälfte des XII. Jhs., da Ulrich von Pernegg um 1153 seinem Stifte Geras bei der Gründung auch die Kirche in K. mit dem Drittel des Zehents schenkte (Archiv für österreichische Geschichte II, 1849, S. 18), über welche er jedenfalls das Patronat besessen hatte. Im XIV. Jh. gehörte K. zum Dekanate Stein, im XV. zu Zwettl. Erst 1500 wird der erste bekannte Pfarrer genannt. 1571 weihte der Weihbischof Bernhard von Passau in K. einen Altar und den Chor. Um 1639 ist K. mit der Pfarre Blumau vereinigt; erst 1700 erhielt es wieder einen eigenen Pfarrer (Nachweise in Top. V 142).

Lage: Neben dem Schlosse an der Westseite des Ortes auf beherrschender Höhe gelegen (Fig. 117).

Charakteristik: Einschiffige Anlage mit barock erneuertem, flachgedecktem Langhause, einspringendem, romanischem Ostturm (samt romanischer Sakristei im N.), spätgotischem, dreiseitig abgeschlossenem, rippengebölbtem Chore. Die romanischen Bauteile stammen im Kerne noch aus der ersten Hälfte des XII. Jhs., der gotische Chor wohl aus der Mitte des XV. Jhs. (Fig. 118).

Man vergleiche die verwandten, im Kerne gleichfalls noch romanischen Anlagen von Alt-Pölla, Groß-Gerungs, Sallingstadt, Rieggers, Schweiggers (Fig. 132, 189, 366, 345, 373), ferner Oberkirchen (Fig. 225), dann Echsenschbach, Rappottenstein, Groß-Globnitz (Fig. 29, 231, 301).

Fig. 116.

Pfarrkirche.

Lage.
Fig. 117.

Charakteristik.

Fig. 118.